

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 38

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Hochschulchronik

Nr. 38 — 1917

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 22. September

Abschied der Schwalben.

Nun ist es Herbst geworden;
Schon heult der erste Sturm.
Die Schwalben fliegen wieder
In Scharen um den Turm.

Auf einmal hoch im Bogen
Fliegt auf die ganze Schar.
Die Schwalben ziehn nach dem Süden,
Wie jedes and're Jahr.

Ich stehe ließ ergriffen:
Mir wird es wind und weh,
Wer weiß, ob ich im Frühling
Die Schwalben wieder seh?

Jakob Howald.



Schweizerland

Anlässlich des Hinscheides der Königin Eleonore von Bulgarien fand zwischen dem König Ferdinand und dem Bundesrat ein freundschaftlicher Deutschenwechsel statt. Der König zeigte dem Bundesrat den Tod seiner Gattin an und der Bundesrat sandte ihm ein Kondolenztelegramm. —

Die Expertenkommission zur Behandlung der Frage der Kriegsgewinnsteuer hat unter dem Vorsitz von Bundesrat Motta einstimmig beschlossen, der Satz der Kriegsgewinnsteuer pro 1917 sei um 40 % im Minimum und 50 % im Maximum zu erhöhen. —

Leutnant Ritschard vom Fort Gondo, der sich auf italienisches Gebiet verirrte, wurde von den Italienern verhaftet und abgeführt. —

Nach überseelischen Ländern sind im August abhin nur 30 Personen verreist, gegen 119 im gleichen Monat des Vorjahres. In den Monaten Januar bis August verreisten 444 Personen gegen 880 im Jahre 1916. Der Rückgang der Abwanderung liegt in den immer größeren Schwierigkeiten, die unsern Landsleuten gemacht werden, um die Erlaubnis zur Durchreise durch Frankreich, Deutschland und England zu erhalten. —

Der 8. Neutralitätsbericht des Bundesrates verzeichnet auf den 25. August 1917 einen Gesamtbetrag der festen und schwebenden eidg. Kriegsschuld von Fr. 920,000,000. Bevor das Jahr zu Ende geht, wird also die Milliarde Kriegsschuld unseres kleinen Landes voll sein.

Vom 1. Januar bis 31. August 1917 wurden insgesamt 12,826 Schweine im



Mühlhäuser Kinder im Serienheim Riedbad bei Lanzenhäusern.

Der „Kommission für Hospitalisierung erholungsbedürftiger Kinder kriegsführender Staaten“ stellte der bernische Hülfsverein für Ferienverpflegung die zwei Kolonieorte Blumenstein und Riedbad bei Lanzenhäusern mit Inventar zur Verfügung zu einem Aufenthalt für erholungsbedürftige Kinder. Blumenstein wurde am 16. August mit 49 Kindern aus Freiburg i.Br. bezogen. Für Riedbad trafen am 24. August 47 Mühlhäuser Knaben in Bern ein, welche sofort nach Lanzenhäusern befördert wurden, von wo die selben Riedbad in einer Meereshöhe von 870 m. ü. M. erreichten. Der Aufenthalt brachte den Kindern bei der anhaltend schönen Witterung viele Abwechslung; bei reichlicher Kost und guter Bergluft war bald eine gute Einwirkung im Aussehen der Kinder zu verüben. Riedbad bietet ringsum prächtige Ausflugsgelegenheit. Die Knaben wollten auch einen Schneeberg besteigen. Ein Ausflug auf das „Guggerbörnli“ belehrte sie aber, daß man die Schneeriesen mit dem Auge erreichen, von einer Besteigung aber abgeföhren werden müsse. Sense und Schwarzwasser boten den Knaben reichlich Gelegenheit zum erfrischenden Bade. Erwähnt muß noch werden, daß die Bewohner die Kinder sympathisch begrüßte. Es folgten Einladungen zu Schokolade von Frau Pfarrer Lepp, Fräulein Gerber, Lehrerin im Moos bei Wahlen, und Frau v. Grüningen im Niedereiche bei Lanzenhäusern. Diese Einladungen wurden immer mit großem Jubel entgegengenommen. Letzten Donnerstag fand die Rückreise nach Mühlhausen statt. Frau Pfarrer Lepp gab noch jedem eine kleine Wegzeichnung auf den Heimweg mit. Herzlichen Dank zu freundlichen Spenden. Beim Wegzug hatte die Kolonie eine Gewichtszunahme von 58 kg zu verzeichnen. Möge der Aufenthalt in der Schweiz den Kindern stets in bester Erinnerung bleiben. J.

Gewicht von zusammen 2,385,817 Kg. aus Italien in die Schweiz eingeführt.

Im Monat August wurden bei den schweizerischen Arbeitsämtern 8972 offene Stellen angemeldet, von denen 60,1 Prozent vermittelt werden konnten. 10,000 Arbeitsuchende fragten nach Arbeit, von denen 53,8 Prozent vermittelt werden konnten. Die Arbeitsämter melden übereinstimmend ungünstige Beeinflussung der Vermittlerfähigkeit durch den fortwährenden Arbeitermangel. —

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika seien mit dem Verband schweiz. Bauunternehmer wegen des Baues von Holzbaraden für 1 Million Franken in Unterhandlungen getreten. Man hoffe, die Schweiz werde dafür als Kompen-sation Getreide erhalten können. —

Da offenbar zu Exportzwecken und Spekulation an verschiedenen Orten zu

stark übersezten Preisen Räufe über die diesjährige Weinernte abgeschlossen worden sind, weist das schweiz. Volkswirtschaftsdepartement darauf hin, daß der Export inländischer Weine bis auf weiteres eingestellt bleibt und später durch den Bund und unter sehr genauer Kontrolle wird erfolgen können. —

Vergangenen Montag, nachmittags, ist in Bern die Bundesversammlung zur ordentlichen Herbsttagung zusammgetreten. Der Bundesrat ersucht die Bundesversammlung, die Frage der Vermehrung der Mitglieder des Bundesrates von sieben auf neun so rasch wie möglich zu behandeln, damit die notwendigen Änderungen in der Organisation der Bundesverwaltung vorgenommen werden können. —

Die Reiseimport dürfte in nächster Zeit wieder etwas zunehmen. Ein

Dampfer mit 600 Wagenladungen dieses kostlichen Volksnahrungsmittels ist in Cette eingetroffen. —

Das Volkswirtschaftsdepartement gibt bekannt, daß weitere Preisaufschläge für Schuhe ungerechtfertigt wären und erachtet das Publikum, die Schuhanstöße in nächster Zeit auf den notwendigsten Bedarf zu beschränken. Es sind Erhebungen über die Preisverhältnisse für die Schuhfabrikation und den Schuhhandel im Gang. Ferner ist die Einführung eines Volfschuhs in Aussicht genommen, dessen Preis im Verhältnis zu den gegenwärtigen Schuhpreisen niedrig gehalten werden soll. —

Der Bundesrat hat die Professoren Landmann in Basel, Frey in Zürich und Huber in Bern beauftragt, den Vorentwurf eines Gesetzes betreffend ein eidgenössisches Hypothekarwesen auszuarbeiten. Es ist eine eidgenössische Hypothekenbank vorgesehen, ferner die Ausgabe von eidgenössischen Pfandbriefen.

Von letzten Sonntag früh bis Dienstag abend war die italienische Grenze bei Chiasso und zwischen Simplondorf und Iselle gesperrt. Kein Zug durfte passieren. Keine Briefe oder Zeitungen kamen über die Grenze. Nicht einmal die diplomatischen Kuriere durften ausgewechselt werden. Der von Rom kommende schweizerische Kurier wurde schon in Mailand aufgehalten und der von Bern kommende und für Italien bestimmte Kurier durfte sein Felleisen nicht über Chiasso hinaus bringen. Die Sperrre wurde diesmal außerordentlich streng gehandhabt. Es heißt, in Oberitalien hätten wiederum Straßenaufläufe stattgefunden. —

Das Pressebüro des Armeestabes teilt mit, daß der am 12. September beim Handgranatenwerfen verunglückte Oberstleutnant Vicarino am 15. September im Spital in Bruntrut gestorben ist.

Die schweizerische Butterversorgung ist nun in allen Kantonen nach den Verfügungen des Volkswirtschaftsdepartements organisiert. Sämtliche Butter steht nun unter Kontrolle der zuständigen kantonalen Butterzentralen und niemand darf Butter verkaufen, ohne im Besitz einer Bewilligungskarte zu sein. Mit dem 25. September tritt eine allgemeine Bahn- und Postsperrre für den Butterversand ein. Von diesem Tage an werden Buttersendungen nur noch in Begleitung von Transportscheinen der Butterzentralen zur Spedition angenommen. Zum Tagesgebrauch können leider nur noch 200 Gramm auf den Kopf und per Monat abgegeben werden, und es bleibt den einzelnen Zentralen vorbehalten, die Abgabe von Tafelbutter einzustellen, um von Zeit zu Zeit entsprechend größere Buttermengen als Kochbutter zu verabfolgen. —

Herr Minister Stovall, der amerikanische Gesandte in Bern, ist von seiner Regierung nach Washington berufen worden, um die Frage der Verprovoiantierung der Schweiz zu besprechen. Herr Minister Stovall passierte am Montagabend Genf, um sich nach Paris zu begeben, von wo er direkt über Bordeaux nach Washington verreist. —



Bernerland

Der Regierungsrat hat einer Anzahl Personen, die keine Beziehungen zum Kanton haben, die Aufnahme ins bernische Burgerrecht verweigert. —

Auf einer Tour von der Griesalp auf das Hohltürli, an der vom Erholungs-Hause für schweizerische Wehrmänner 7 Kameraden teilnahmen, stürzte der 24-jährige Hüttler Müller aus Basel Kopf voran eine steile Halde hinunter und blieb mit schwerem Schädelbruch tot liegen. Ein zweiter Soldat wurde erheblich verletzt. —

Vergangenen Sonntag hat sich in Malleran ein schreckliches Verbrechen zugetragen. Auf einem Abendspaziergang ließen die Frauen Unternährer und Großenbacher über einen dem Edmund Garraux, Gemeinderat, gehörenden Acker. Plötzlich erschien, mit einem Knüttel bewaffnet, der Eigentümer des Ackers und begann auf die beiden Frauen einzuhauen. Infolge der erhaltenen Schläge starb Frau Unternährer noch am gleichen Abend. Frau Großenbacher hat den Kiefer zerstochen. Der Totschläger wurde in Haft genommen.

Zwei Einwohner von Bonfol, Vater und Sohn, gut situierte Leute, sind mit andern Familienangehörigen in eine Schmuggelaffäre verwickelt, die viel Aufsehen erregt. Sie schafften Ballen mit Vorräten in Grenzgebüsch, die dann von deutschen Soldaten regelmäßig in Empfang genommen wurden. Eine Untersuchung schaffte große Vorräte in Seife, Kaffee, Öl, Wein, Schokolade usw. zutage. Die Sache kam durch einen Grenzwachtdienst versehenden Schweizer-soldaten zur Kenntnis der Militärbehörden. —

Dem bernischen Grossen Rat lagen diese Woche 47 Einbürgerungsgesuche vor, deren Gesuchstellern das bernische Landrecht erteilt wurde. Darunter waren 23 Deutsche, 5 Elsässer, 8 Italiener, 6 Österreicher, 3 Russen, 1 Engländer und 1 Franzose. —

Frankreich hat die Pensionspreis-Erhöhung für die internierten Soldaten und Offiziere in der Schweiz von 4 auf 5 Franken noch nicht bewilligt. Deutschland hat die Erhöhung ohne weiteres anerkannt. Es ist daher kein Wunder, wenn zwischen den Hoteliers und den internierten Franzosen sich ein gewisses gespanntes Verhältnis entwickelt hat, umso mehr, als die ersten beständig über unberechtigte Forderungen der letzteren klagen haben. Im Berner Oberland verbreitet sich nun hartnäckig das Gerücht, Frankreich beabsichtige, seine Internierten aus dem Oberland wegzunehmen und sie in großen Konzentrationslagern in der welschen Schweiz unterzubringen, wo es sie selber verpflegen würde. Die Hoteliers sind über dieses Gerücht gar nicht beunruhigt, denn dann wären sie vielem enthoben, was sie jetzt zu schlucken haben. —

Der bernische Regierungsrat hat die Forstinspektion des Oberlandes beauftragt, aus diesem Landesteil für den kommenden Winter mindestens 10,000 Ster Brennholz zur Verfügung der kantonalen Zentralstelle für Brennholz zu liefern. —

Der rote Hahn saß Ende letzter Woche wieder mehrmals auf Berner Häusern. In der Hasermühle der Firma Bichsel & Cie. in Lützelflüh brach infolge Selbstentzündung, wie man vermutet, ein Brand aus, der an Maschinen und Vorräten einen Schaden von ca. 40,000 Franken verursachte. — Durch höfwillige Brandstiftung brannte in Büetigen das Bauernhaus des Alfred Arn total nieder. —

Über zu hohe Preise für das Dörren von Obst und Gemüse wird geklagt. Wie das eidgenössische Fürsorgeamt mitteilt, wären durchschnittlich für 1 Kilo Grünobst 6—10 Rp. (Birnen gegen 10, Äpfel und Gemüse circa 6 Rp.) zu rechnen. Die Preise für das Dörren sollten durch die kantonalen und kommunalen Fürsorgeämter bekanntgegeben werden. —

Im bernischen Rebgebäude geht es dem Lesez entgegen. Der Heurige wird gut, aber teuer. 100 Liter eingestampfte Trauben gelten 90—100 Franken. Dadurch wird der Wein dem gewöhnlichen Bürger förmlich entzogen. —

Seit Mitte Juli ist auf dem Tessenberg die Preßtorfgewinnung im vollen Gang. Gegenwärtig wird für die Gasanstalt in Bern gearbeitet, um mit Preßtorf, der ein ausgezeichnetes Brennmaterial liefert, die fehlenden Steinkohlen zu ersetzen. Der Abtransport geschieht vorläufig mittels eines Lastautomobils; die Nachfrage ist eine überaus rege. —

Bei einem Ausflug nach dem Weissenburgbergli stürzten zwei Internierte, der Franzose Marcel Jeannet und der Belgier Raoul de Will, die ein kleines Zechgelage veranstaltet haben sollen, einen etwa 100 Meter hohen Abhang hinunter zu Tode. —

Die Familie Hofer, Schneiders, in Bettensenhausen, erhielt letzte Woche aus Irland die Nachricht, ihre Tochter sei beim Baden im Meere ertrunken. Die Verunglückte zählte erst 25 Jahre und war Erzieherin in einer irändischen Familie. —

Der Kartoffelhandel des Kantons Bern ist vom Kartoffelbureau an 12 konzessionierte Firmen abgetreten worden. Der ganze Verkehr geht nun durch das Kartoffelbureau Bern. Vom 10. September an gilt als Umlaufspreis Fr. 14.— per Zentner. —

In einem Kreisschreiben an die Schulbehörden der Stadt und des Kantons Bern ordnet die Unterrichtsdirektion an, daß, um die Schweizerwoche tatkräftig zu unterstützen, im ganzen Kanton Bern eine Stunde Unterricht der Schweizerwoche gewidmet wird. Der Unterricht kann in verschiedenen Fächern erteilt werden. Die Schuljugend soll wissen, wo die Schreibmaterialien hergestellt werden, wo die Uhren, die Schulbänke usw. herstammen. —



Der vergangene Betttag war ein selten schöner Herbsttag, der Alt und Jung hinaus in die schöne, milde Landschaft lockte. In Scharen zogen daher die Städter über das Bernerland und per Bahn nach dem Oberland. In der Frühe von 7—8 Uhr spielte die Vereinsmusik auf der ersten Plattform des Münstereturmes und leitete den hohen Feiertag mit einem geistlichen Präludium ein. —

Am 13. September hielt der Münsterbauverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Laut Baubericht des Herrn Architekt Indermühle wurden 1916 zwei Strebepeiler und Strebebögen auf der Südseite, die Galerie über der Steigerkapelle, sowie die Sodet an der Südseite und die Galerien über dem Pfarrzimmer erneuert. Die Rechnung zeigt 49,663 Fr. Einnahmen und 48,133 Fr. Ausgaben. An Beiträgen gingen 31,506 Fr. ein, darunter je 10,000 Fr. der Kirch-, Einwohner- und Burgergemeinde. Das Vereinsvermögen hat eine Verminderung von 2739 Fr. erfahren und beträgt am Schluss des Rechnungsjahres noch 82,730 Fr. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt (Präsident A. v. Tavel). Aus dem Fischer-Manuel-Legat soll das Fenster gegen das Zähringerdenkmal hin mit Glasbildern, Darstellungen aus dem „Totentanz“ von Niklaus Manuel darstellend, ausgekleidet werden. —

Das Gaswerk der Stadt erlässt einen neuerlichen dringenden Mahnruf an die Verbraucher des Gases zur vermehrten Einschränkung. Die Kohlenzufuhren seien auch in den letzten Monaten nicht derart gewesen, daß sie auch nur dem reduzierten Kohlenverbrauch gerecht würden. Sollte die Bevölkerung dem wiederholten Ruf zur Sparsamkeit im Gasverbrauch nicht nachkommen, so werde demnächst ein Verbot zum Gebrauche von Gasbadeöfen und ähnlichen Apparaten erlassen müssen. —

Der Mangel an Heizmaterial hat den Gemeinderat veranlaßt, verschiedene Änderungen im Schulbetrieb zu verfügen: Die Herbstferien werden auf 8 Tage reduziert und auf die Zeit vom 14. bis 22. Oktober festgelegt. Vom 24. September an, wo sonst die Herbstferien begannen, wird dieses Jahr mit der 8 Uhr-Schule angefangen. Die Turnhallen sollen diesen Winter bis auf weiteres nicht geheizt werden. Nach Neujahr wird voraussichtlich noch eine weitere Einschränkung des Unterrichts notwendig werden. —

Das Sanitätsgeschäft M. Schärer A. G. in Bern hat im Geschäftsjahr 1916/17 einen Gewinn von 112,523 Fr. (Vorjahr 123,836 Fr.) erzielt. Es verteilt eine Dividende von 6 Prozent = 30,000 Fr. Der Ueberschuß wird zu Abschreibungen verwendet. —

† Oberst Eduard Weber,
gewesener Kreiskommandant von Bern.

Sonntag, den 9. September, fand im Krematorium in Bern die Beisetzung der irdischen Hülle des in Oberdiessbach



† Oberst Eduard Weber.

im Alter von 77 Jahren verstorbenen Herrn Oberst Eduard Weber statt. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte der einst stadtbekannte Oberst in stiller Zurückgezogenheit im idyllischen Oberdiessbach. Der Abend seines langen, arbeitsreichen Lebens ward ihm aber zur schweren Leidenszeit. Nur selten waren ihm Tage schmerzloser, rückblickender Weichauligkeit vergönnt. Der Tod kam schließlich als ein Erlöser an sein Lager.

Oberst Weber wurde 1840 in Sibingen im Kanton Schaffhausen geboren. Nach der absolvierten Schulzeit wandte er sich dem Kaufmannsberufe zu. Er hätte Theologe werden sollen, doch verzettelte der frühe Tod seines Vaters die Wünsche der Eltern. Nach der Lehrzeit verbrachte Eduard Weber mehrere Jahre im Auslande und kam von Schinznach, wo er die Stelle eines Hotelsekretärs bekleidete, nach Bern. Hier hielt ihn in der Folgezeit die militärische Laufbahn dauernd fest. 42 Jahre lang war der Verstorbenen Kreiskommandant von Bern und 27 Jahre lang Aushebungsoffizier. Er war ein strenger Offizier, aber nicht nur gegen seine Umgebung, sondern auch gegen sich selbst. Seine Pflichten erfüllte er mit großer Treue und Gezwissenhaftigkeit. Seine äußere Art war rauh und herb, der Grundzug seines Wesens aber große Herzengüte. Vergessen wird ihm sein aufopferndes Wirken als Präsident der bernischen Winfelifriedstiftung bleiben, dessen Würde er 30 Jahre lang bekleidete. Sein Familienleben war ein glückliches und als Familienvater war er vorbildlich. Mit Herrn Oberst Weber ist ein edler Mensch, ein um das Wohl der Allgemeinheit verdienter Mitbürger und ein tüchtiger Offizier dahingegangen. Sein Andenken wird im Bernerland in Ehren bleiben. —

In den nächsten Tagen wird neuerdings die alljährlich übliche Sammlung

für Speisung und Kleidung bedürftiger Schulkinder veranstaltet werden. Manentlich werden Kleider eine höchst willkommene Gabe sein. —

Mit banger Sorge hört man in der Stadt herum von einem weiteren Milchpreisaufschlag reden. Andere wissen von einer tatsächlichen Preissteigerung zu berichten. Demgegenüber sei festgestellt, daß am 15. September in dieser Ungelegenheit Besprechungen stattgefunden haben. Doch hoffen die Behörden, einen Milchpreisaufschlag vermeiden zu können.

Die Feststellung der Kohlenvorräte in der Stadt Bern hat als Bedarf 391,286 Doppelzentner ergeben. Davon waren zur Zeit der Zählung gedeckt 100,730 Doppelzentner. Ungedekt bleibt somit ein Bedarf von 290,556 Doppelzentnern. Die Verhältnisse sind also recht unerfreuliche, selbst wenn man annimmt, daß viele besorgte Familienväter den Bedarf etwas übersetzt und andere den vorhandenen Vorrat nach unten abgerundet haben. —

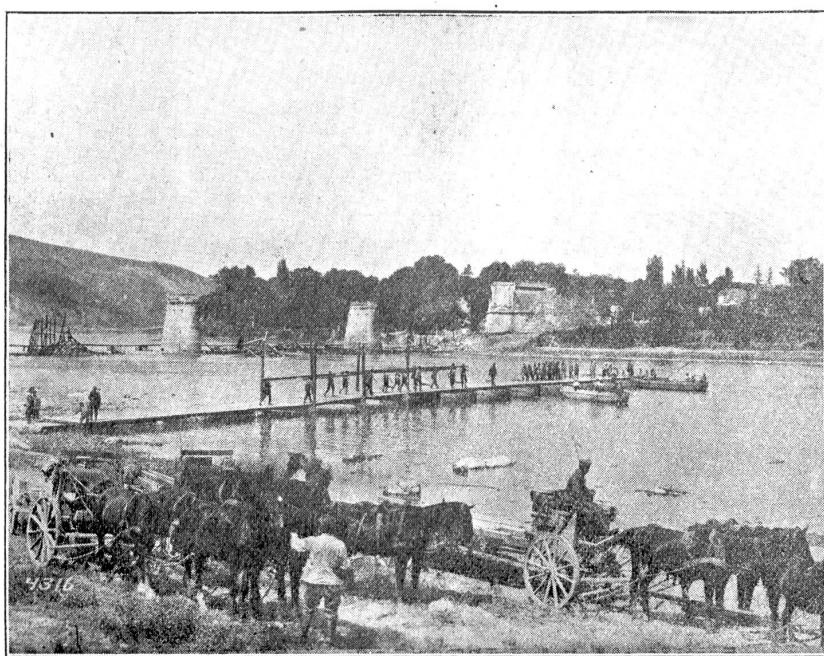
Der Kirchgemeinderat der Münstergemeinde hat die bisherigen Nachmittagsgottesdienste an den Festtagen Ostern, Pfingsten und Betttag auf den Abend verlegt. Auch findet an den Sonntagen vor Pfingsten und Betttag die Kommunion nicht mehr im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst statt, sondern ebenfalls am Abend, und zwar als liturgische Abendmahlfeier mit Ansprache. —

Da konstatiert worden ist, daß viele Familien erhebliche Mehlvorräte aufhäufen und ferner Brote auf Vorrat dörren lassen, ist behördlicherseits verfügt worden, daß bis zum 1. Oktober nur noch 250 Gramm Mehl per Kopf abgegeben werden darf. Die Namen der Käufer sind zu notieren. Das Brotdürren ist untersagt. Die Schrotmühlen werden unter amtliche Kontrolle gestellt, bezw. plombiert, eventuell versiegelt. —

Vom 24. September an werden in unserer Stadt nunmehr die Brotkarten zur Verteilung gelangen und gleichzeitig damit die Teigwarenkarten für den September. Auch nach der Einführung der Brotkarte wird indessen das Verbot des Verkaufs von frischem Brot nicht aufgehoben werden. Häufig werden jetzt Klagen laut über schlechtes Brot, d. h. Brot, dessen Inneres noch teigig und naß und daher dem Magen wenig zuträglich ist. Die Kontrollorgane täten gut, öfter unerwartete Inspektionen vorzunehmen und die fehlbaren Bäder auf die Forderungen der Lebensmittelgezgebung aufmerksam zu machen. —

Letzten Montag durchzogen zum erstenmal die neugebildeten 15 cm-Haubitzbatterien unsere Stadt und erregten mit ihren Munitions- und Lastwagenkolonnen berechtigtes Aufsehen. Vor dem Bundeshaus defilierten sie vor General Wille und Generalstabschef Sprecher. —

Wie man aus guter Quelle vernehmen kann, werden Teile der 3. Division zum Ablösungsdienst wie folgt wieder eingesetzt: Infanteriebrigade 7 auf anfangs Januar und Infanteriebrigade 8 auf anfangs März 1918. —



Partie am Pruth bei Cernowitz. Bau einer Pontonbrücke. Im Hintergrund die von den Russen zerstörte Brücke.

Krieg und Frieden.

Kornilow's Aufstand ist an Kerenski's Energie und an der Furcht der russischen Völker vor dem Zarentum gescheitert. Seine Truppen sind 70 km vor Petersburg entfernt angehalten worden. Er selbst, nachdem Kerenski den General Alexejew beauftragt hatte, mit den Rebellen zu unterhandeln, ging auf den Vorschlag ein und ließ sich fangen. Gegenwärtig wird er in Mohilew mit 23 andern Generälen scharf bewacht. Sein Gesinnungsgenosse, der Kosakenhetmann Kaledin, der den Aufstand bei den Kosaken und Tataren Südrusslands entfesseln sollte, hat sein Amt niedergelegt. Kerenski legte eine wunderbare Energie an den Tag. Er, der die Kürze seines Lebens vor sich sieht und den gewissen Tod nicht fürchtet, hielt allein Stand, trotzdem alle Minister wegliessen, trotzdem der neue Generalissimus zu Kornilow überging, trotzdem Alexejew den Oberbefehl ausflog und kein anderer Offizier das Amt übernehmen wollte. Kurz entschlossen erklärte sich Kerenski als Diktator und Oberfeldherr zugleich, setzte Klembowksi ab, versuchte den leichten Weg der Verhandlungen über den Weg des schwankenden Alexejew und traf zugleich alle Maßnahmen für das Neuerste. Die Truppen Kornilows, die keine Ahnung hatten, wozu sie gegen die Hauptstadt marschierten, wurden überzeugt, daß die Maximalisten Petersburgs durchaus ruhig seien; wer ihnen, den getreuen Truppen, so etwas vormachte, sei ein Lügner. Und Kornilow war der Lügner. Da lehrten sie um, gleich den Kosaken, die Moskau von Petersburg abschneiden trachteten. Die mohammedanischen Stammhäupter

warnnten ihre Soldaten vor der Teilnahme, die Kommissäre des Soviet an der Front traten vor die Bataillone und erklärten Kornilow als Verräter des Vaterlandes. Besondere Abordnungen verhafteten allerorts die Monarchisten. Kornilow sah, daß der Aufstand scheitern werde, verhandelte und bewirkte, daß Alexejew Chef des Generalstabes wurde, wie Kerenski gewünscht hatte. Folge des Sieges war die Trennung der Kadettenpartei, die Annäherung der Maximalisten an den Sozialistenblock der Mitte und damit eine Stärkung der Gewalt des Soviet. Die neue provisorische Regierung zählt nur noch zwei Kadetten. Die übrigen sind Sozialisten des Blocks. Ein erster Akt war die Proklamierung der demokratischen Republik. Die Wahl der Legislative ist immer noch nicht festgelegt. Die neue „demokratische Versammlung“, die nach Petersburg kommen wird, soll die ungelösten Fragen der Moskauerkonferenz noch einmal besprechen. Ein Bild der neuen Machtverhältnisse ergeben die Zahlen der Gemeindewahlen von ganz Russland. Der Sozialistenblock zählt 50%, die Maximalisten 6%, die Kadetten bloß 11%. Man kann danach die Aussichten der neuen Sovietförderungen bemessen: „Abschaffung der neu eingeführten Todesstrafe an der Front, Anerkennung der finnisch-ukrainischen Autonomie, Proklamierung der Autonomie für die Ostseeprovinzen, sofortige demokratische Friedensschluß, Aufhebung des Drudes gegen die Arbeiterklassen aller Länder, Verstaatlichung der großen Industrien Russlands, Übergabe der Grundherrschaften an die Bauerngenossenschaften, ohne Ablösung; endgültige Regelung der Bodenfrage durch die sofort einzuberuhende Legislative.“

Statt der Sprengung der Soviet, wie die Rechte von Moskau, Kornilow und die Rechte der Kadetten verlangt hatten, verlangt heute der Soviet die Auflösung der Duma und des Reichsrates. Will Kerenski sein Kriegsprogramm durchsetzen, dann wird er von neuem Front gegen die Linke machen müssen. Dabei darf man nicht vergessen, daß in den Augen der sozialistischen Masse der Krieg gegen Deutschland nur einen Programmfpunkt der Revolution bedeutet, den die Maximalisten als zweckwidrig verwerfen.

Es ist klar, daß die Antwort der deutschen Regierung an den Papst zögerte, um ihren Ton je nach der Lage in Russland zu stimmen. Ihre Übergabe erfolgte vor kurzem. Der Wortlaut ist noch nicht bekannt geworden. Ein Londoner Blatt will wissen, daß sie neue, überraschende Vorschläge enthalte. Wohin diese Vorschläge zielen könnten, geht aus den Kaisermanifesten betreffend den Ausbau des polnischen Staates, aus den Bestrebungen zur Organisation der besetzten Ostfelde, aus den Protesten der Deutschniederösterreicher gegen die Abtrennung des Trentinos hervor.

Verschiedene Anzeichen deuten auf starke Anstrengungen der Diplomaten, den Frieden zu erzwingen. Der Reichskanzler hat in Stuttgart verkündet, daß vor Weihnachten Friede sein werde. Die Nachricht wurde nirgends dementiert. Lord George sprach in den letzten Tagen vor englischen Gewerkschaften ähnlich: „Der Friede ist nicht mehr in unabsehbarer Ferne.“

Darüber darf die neue scharfe Kriegsrede des französischen Ministerpräsidenten Painlevé nicht hinwegtäuschen, daß alle Staaten einen vierten Kriegswinter fürchten. Die Rede entspricht vorab der Zusammenstellung des neuen Kabinetts. Ribot trat zurück, weil Malvy gegangen war. Nun sitzt er im neuen Kabinett, das erst nach wochenlangem Zögern zustande kam und beinahe dieselben Namen wie Ribots aufweist; nur fehlen die Sozialisten. In Bordeaux wird demnächst ein nationaler Tag der beiden sozialistischen Parteien verschiedene Dinge zur Sprache bringen: die Ohnmacht der französischen Armee seit den furchtbaren Verlusten im Frühjahr, die Verweigerung der Pässe für Stockholm, die Zensurangelegenheiten und andere Sorgen. Zwischen den beiden Parteien werden immer neue pazifistische Unternehmungen entdeckt, die jedesmal, ob gerechter oder ungerechter Weise mit der Spitze: „Hochverrat“ beklebt werden.

In Italien mehren sich die Anzeichen einer großen Bewegung. Geheime Ministerräte befassen sich weniger mit den Ergebnissen am Monte San Gabriele, als mit den drohenden Streiks in verschiedenen Städten.

Militärische Aktionen finden fortgesetzt an der flandrischen Front, in Mazedonien, am Monte San Gabriele und bei den Rumänen statt; meist bleibt es beim Artillerieduell.

A. F.